



Deutsches
KULTURFORUM
östliches Europa

Profil Edition
Günter
Hänssler

Musikalische Fundstücke *aus dem östlichen Europa*

Erstaufnahmen von Kammermusik aus dem 18. und 19. Jahrhundert,
produziert vom Deutschen Kulturforum östliches Europa und ver-
öffentlicht in der Profil-Edition Günter Hänssler.

Einleitung

Die vielfältige Kulturgeschichte des östlichen Europa birgt bis heute zahlreiche vergessene und wenig wahrgenommene Schätze, die in den Zeiten konkurrierender Nationalismen und später auch ideologischer Kulturdoktrinen verschüttet wurden. Die vielfältigen Aktivitäten im Europäischen Kulturerbejahr 2018 der EU unter dem Motto SHARING HERITAGE zeigen, welchen Stellenwert die Pflege des gemeinsamen kulturellen Erbes heute hat.

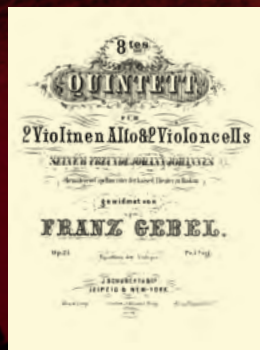
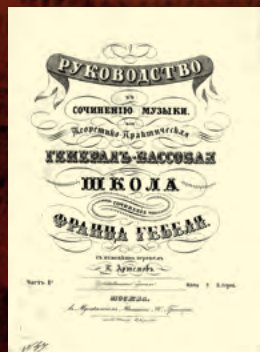
Die Musik ist seit jeher eine Welt, in der nationale Grenzen und sprachliche Barrieren durchlässig sind. Die Musiker gehören schon immer zu jenen besonderen Menschen, die Grenzen überschreiten und die sich ihrem Publikum, sei es die große Öffentlichkeit oder ein kleiner Kreis von Kennern und Liebhabern, in der Sprache der Musik mitteilen. In scheinbarem Widerspruch dazu steht die Vorstellung von nationalen Musiktraditionen, die in der Epoche der europäischen Nationalismen Konjunktur hatte und noch bis heute wirksam ist. Die historische Wirklichkeit ist viel reicher und interessanter: Die Symbolfiguren der nationalen Musikstile wie Frédéric Chopin, Pjotr Tschaikowski oder Bedřich Smetana schöpften ihre Inspiration eben nicht nur aus der Tradition ihrer unmittelbaren Heimat, sondern aus dem Kontakt mit der übernationalen musikalischen Praxis ihrer Zeit. Über das Musikleben etwa in St. Petersburg, Warschau oder Prag vor dem Auftreten dieser nationalen Komponisten wissen wir nicht viel.

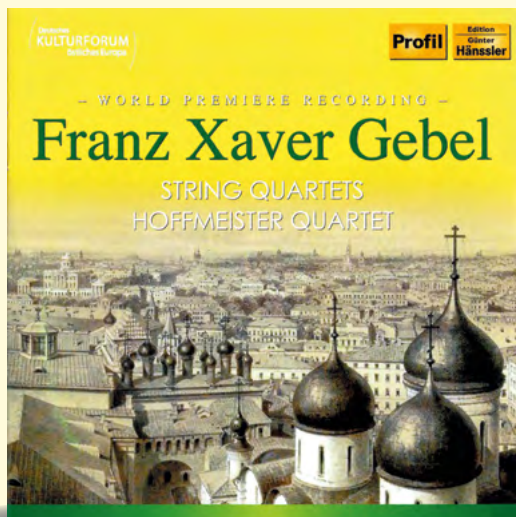
Dies ist das Feld, in dem die Fundstücke unserer musikalischen Entdeckungsreise im östlichen Europa liegen. Die Werke des St. Petersburger Komponisten Anton Ferdinand Titz, des Moskauer Franz Xaver Gebel und des Warschauer Joseph Elsner sind freilich einzelne exemplarische Schätze, die das Deutsche Kulturforum östliches Europa mit seinen auf den Profil-Edition Günter Hänssler veröffentlichten CDs präsentieren kann. Es gibt noch viel Schönes und Überraschendes in der Kultur- und Musikgeschichte der Städte und Regionen Europas (und nicht nur Europas) zu entdecken.

Franz Xaver Gebel, *Kompositionslehrer in Moskau*

Bevor im Jahre 1866 das Moskauer Konservatorium eröffnet wurde (das St. Petersburger ging ihm um vier Jahre voraus), konnten russische Musiker ihre Ausbildung nur bei Privatlehrern oder im Ausland erhalten. Einer der damals beliebten Klavier- und Kompositionslehrer war der aus Schlesien stammende Franz Xaver Gebel (1787-1843), der von Wien über Lemberg im Jahr 1817 nach Moskau kam, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Im Nachruf der renommierten Leipziger *Allgemeinen musikalischen Zeitung* vom 23. Juni 1843 heißt es: »Gebel [...] hat hier [in Moskau] seit 35 Jahren gelebt und rastlos für den bessern Musikgeschmack gewirkt. Als Clavierspieler und Theoretiker gab er in den besten Häusern Unterricht zu 10 Rubel die Stunde und war als Meister seiner Kunst hochgeschätzt. Er lebte, wie jeder wahre Künstler, mehr für den Himmel als für die Erde. Das Geld war ihm nicht sein Gott. Wenn ihn ein poetischer Gedanke überraschte, da vergaß er oft wochenlang zu unterrichten; er setzte sich an seinen Schreibtisch, um seine Gedanken zu Papier zu bringen [...]. Vor einem erlesenen Kreise von Kunst Kennern und Kunstliebhabern gab er früher, auf Subskription, in den Wintermonaten einen Zyklus von seinen, auch anderer Meister, Arbeiten: Quartette und Quintette, und gewährte auf diese Weise dem andächtigen Hörer manchen schönen Genuss, indem er dadurch den Sinn für das wahrhaft Schöne aufregte. Die Teilnehmer dieser Soiréen erinnern sich dieser angenehmen Stunden mit Vergnügen.«

Neben Klavier- und Kammermusik hat Gebel auch eine Kompositionslehre in russischer Übersetzung veröffentlicht – das erste Lehrbuch der musikalischen Komposition in russischer Sprache. Während das Lehrbuch mittlerweile veraltet sein mag, verdient Gebels Musik eine Wiederentdeckung.





Franz Xaver Gebel
Streichquartette

Quartett D-Dur
Quartett Es-Dur, op. 27

Erstaufnahme mit dem
Hoffmeister-Quartett
PH15031



Franz Xaver Gebel
Streichquintett und Cellosone

Quintett Nr. 8 B-Dur für zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli
Sonate Es-Dur für Fortepiano und Violoncello

Erstaufnahmen mit dem
Hoffmeister-Quartett und Martin Fritz (2. Violoncello) sowie mit Beni Araki (Hammerklavier) und Martin Seemann (Violoncello)
PH16068



Franz Xaver Gebel

Doppelquintett für vier Violinen,
zwei Bratschen und vier Violoncelli
d-Moll, op. 28

Carl Schubert

Oktett für vier Violinen, zwei
Bratschen und zwei Violoncelli
E-Dur, op. 23

Erstaufnahmen mit dem erweiterten
Hoffmeister-Quartett und den
Solisten des Wrocław Baroque
Orchestra

PH17071

Groß besetzte Kammermusik von **Franz Xaver Gebel und Carl Schubert**

In der Streicher-Kammermusik gilt die Oktett-Besetzung mit vier Violinen, zwei Bratschen und zwei Violoncelli als die absolute Obergrenze. Eine einzigartige Ausnahme ist das Doppelquintett für vier Violinen, zwei Bratschen und vier Violoncelli, das Franz Xaver Gebel (1787-1843) in seinen letzten Lebensjahren in Moskau komponierte und seinem Schwiegersohn Heinrich Schmitt, der damals Solocellist am Moskauer Bolschoi-Theater war, widmete. Schmitts Kollege in St. Petersburg, der Violoncello-Virtuose Carl Schubert (1811-1863), komponierte wenig später sein Oktett für vier Violinen, zwei Bratschen und zwei Violoncelli. Beide Werke sind ebenso wie Ihre Schöpfer heute weit-

gehend vergessen. Zu Unrecht, finden die Musiker des Hoffmeister-Quartetts und die Solisten des Wrocław Baroque Orchestra, die die Stücke für uns auf CD eingespielt haben. Die Aufnahme entstand in Kooperation mit dem Deutschlandfunk Kultur.





Theophil Richter
Streichquartett F-Dur

Felix Blumenfeld
Streichquartett F-Dur, op. 26

Erstaufnahmen mit dem Odessa
String Quartet
PH15011

Streichquartette von Theophil Richter und Felix Blumenfeld

»Eine CD auch für verwöhnte Leute, die schon alles an Musik zu haben meinen«, schrieb die *Rheinische Post*. Theophil Richter (1872-1941), der Vater des berühmten sowjetischen Pianisten Swjatoslaw Richter, war evangelischer Kirchenmusiker in Odessa. Nachdem in der Folge der russischen Oktoberrevolution die Kirchenmusik zum Erliegen kam, arbeitete er am Odessaer Theater und am Konservatorium. Im Herbst 1941 wurde er infolge falscher Anschuldigungen verhaftet und erschossen. Sein im Manuskript erhaltenes Streichquartett, ein kunstvoll-filigranes, dabei immer melodisch eingängiges Werk, ist die einzige erhaltene Komposition Theophil Richters. Für die Weltersteinspielung durch das *Odessa String*

Quartet wurde dem Stück ein weiterer bisher ungehobener Schatz aus Russland an die Seite gestellt: das Streichquartett op. 26 des seinerzeit berühmten Pianisten und Dirigenten Felix Blumenfeld (1863-1931). Diese Kombination überzeugte auch Johannes Saltzwedel, der auf *Spiegel online* schrieb: »Klar der deutschen Romantik folgend, zaubert das Werk listig schlichte, aber stets originelle Melodien hervor. Kongenial paart sich Richters überraschend gehaltvolles Farbenspiel mit dem einzigen Quartett des Dirigenten Felix Blumenfeld, der mehr russischer Tradition folgt, aber gleichfalls durch luzide Themen erfreut. Solche Nachzügler der Romantik lassen wir uns gern gefallen.«



Frédéric Chopin

Klaviertrio g-Moll, op. 8

Joseph Elsner

Grand Trio B-Dur (1798)

Aufnahmen mit dem Trio Margaux
auf historischen Instrumenten

PH16069

Frédéric Chopin *und* *sein* Lehrer Joseph Elsner

Wer war Joseph Elsner? In Grottkau/Grotków in Schlesien geboren, wurde er in der Klosterschule der Dominikaner in Breslau/Wrocław als Chorknabe und Geiger ausgebildet. Mit zwanzig Jahren ging er nach Wien und entschloss sich zu einer musikalischen Laufbahn. In Lemberg/Lviv, der Hauptstadt Galiziens, war Elsner ab 1792 als Kapellmeister am städtischen Theater tätig. Elsner beschäftigte sich in Lemberg intensiv mit der polnischen Sprache und begann sich in der polnischen Kulturszene zu etablieren. 1799 folgte er einer Einladung nach Warschau auf den Posten des Musikdirektors am Nationaltheater und entwickelte eine überaus produktive Tätigkeit als Komponist und Pädagoge. 1805 gründete

er gemeinsam mit E. T. A. Hoffmann die Warschauer »musikalische Ressource«, der Polen und Deutsche angehörten. Schließlich leitete Joseph Elsner die Hauptschule für Musik an der Warschauer Universität, wo zu seinen Schülern auch Frédéric Chopin gehörte. Unsere Aufnahme stellt Joseph Elsners Klaviertrio neben das Trio seines genialen Schülers Frédéric Chopin. Das Trio Margaux spielt auf Instrumenten der Zeit. In Chopins Trio erklingt ein um 1820 gefertigter Flügel des Wiener Klavierbauers Johann Fritz. Für Elsners Trio wurde eine Kopie eines Wiener Hammerklaviers aus der Werkstatt von Michael Rosenbauer verwendet.



E. T. A. Hoffmann *Kammermusik*

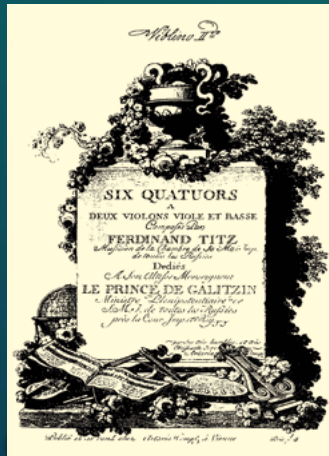
Quintett für Harfe und Streich-
quartett c-Moll
Klaversonate A-Dur
Klaversonate f-moll
Grand Trio E-Dur

Erstaufnahmen auf historischen
Instrumenten mit Masumi
Nagasawa (Harfe), Beni Araki
(Hammerklavier), dem Hoffmeister-
Quartett und dem Trio Margaux
PH07063

E. T. A. Hoffmann *Kammermusik*

In Russland ebenso wie in Polen ist E. T. A. Hoffmann (1776-1822) einer der populärsten deutschen klassischen Schriftsteller, viel populärer als in Deutschland. Vielleicht sind seine Märchen in Übersetzung gefälliger zu lesen als im Original? Groß war jedenfalls das Interesse, als das Deutsche Kulturforum östliches Europa Konzerte mit Kammermusik des romantischen Multitalents, gespielt auf historischen Instrumenten, in jenen Städten veranstaltete, die die Stationen auf E. T. A. Hoffmanns wechselhaftem Lebensweg sind: In Kaliningrad (der heute in Russland liegenden Geburtsstadt Königsberg), Posen/Poznań, Warschau, Plotzk/Płock, Głogów/Glogau, Bamberg und Berlin waren viele Hoffmann-

Leser neugierig auf den Musiker Hoffmann. In unterschiedlichen Programmzusammenstellungen mit Werken seiner Zeitgenossen Ludwig van Beethoven, Louis Ferdinand von Preußen oder Joseph Haydn zeigte sich, dass Hoffmanns Kammermusik, besonders wenn sie auf Instrumenten seiner Zeit gespielt wird, eine zweifellos originelle musikalische Sprache spricht. Und so entstand die vorliegende CD-Aufnahme, die bisher das größte Presseecho von allen unseren musikalischen Produktionen erhielt.



Anton Ferdinand Titz, *der geniale Sonderling*

Als der Geigenvirtuose und Komponist Anton Ferdinand Titz im Dezember 1810 in St. Petersburg starb, war er in ganz Europa eine bekannte Größe. Die *Allgemeine Musikalische Zeitung* in Leipzig berichtete ihren Lesern im Jahr 1805 von den Lebensumständen des gemütskranken Petersburger Violinisten, der nach einer glanzvollen Karriere bei Hof nun Aufnahme im Haus des Mäzens Grigori Teplow gefunden habe. Der junge Louis Spohr, der Titz im Jahr 1803 in Petersburg besuchte, äußerte über das Werk des älteren Zeitgenossen, Titz sei »unbezweifelt ein musikalisches Genie, wie seine Compositionen hinlänglich beweisen.« Doch schon wenig später ließen die neuen Strömungen der musikalischen Entwicklung, die romantisch und national waren, diesen Vertreter der übernationalen Musikkultur um

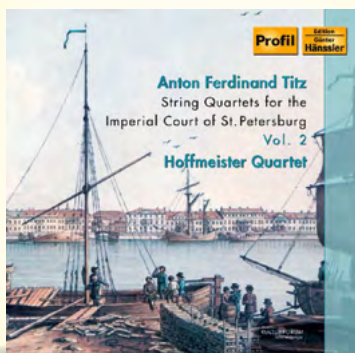
1800 in Vergessenheit geraten. Erst in unseren Tagen erinnert man sich wieder des genialen Sonderlings, der als Deutscher in St. Petersburg Musikgeschichte schrieb. Er führte als Interpret wie als Komponist die zentrale Gattung des Streichquartetts, die er im Kontakt mit Mozart und Haydn in Wien gepflegt hatte, in seiner Wahlheimat Russland ein. Das Hoffmeister-Quartett hat erstmals alle zwölf erhaltenen Quartette eingespielt, »eine ungemein vitale und spritzige Darbietung«, befand die Zeitschrift *fonoforum*. Und Christian Starke lobte auf *Klassik.com* die »vier Musiker, alle Experten im Bereich der historischen Aufführungspraxis«, welche »die zum Teil hoch virtuoson Parts mit einer Leichtigkeit [meistern], die das Anhören dieser CD zu einem wahren Genuss werden lässt.«



Anton Ferdinand Titz
Streichquartette für den St. Petersburger Hof
 (Vol. 1)

Quartett C-Dur (Nr. 4 aus Six Quatuors 1781)
 Quartett d-Moll (Nr. 5 aus Six Quatuors 1781)
 Quartett G-Dur (Nr. 1 aus Trois Quatuors 1802)
 Quartett a-Moll (Nr. 3 aus Trois Quatuors 1802)

Erstaufnahmen mit dem Hoffmeister-Quartett
PH06032



Anton Ferdinand Titz
Streichquartette für den St. Petersburger Hof
 (Vol. 2)

Quartett Es-Dur (Nr. 6 aus Six Quatuors 1781)
 Quartett F-Dur (Nr. 2 aus Trois Quatuors 1802)
 Quartett C-Dur (Nr. 1 aus Trois Quatuors 1808)
 Quartett G-Dur (Nr. 3 aus Six Quatuors 1781)

Erstaufnahmen mit dem Hoffmeister-Quartett
PH09046



Anton Ferdinand Titz
Streichquartette für den St. Petersburger Hof
 (Vol. 3)

Quartett Es-Dur (Nr. 3 aus Trois Quatuors 1808)
 Quartett A-Dur (Nr. 2 aus Six Quatuors 1781)
 Quartett B-Dur (Nr. 2 aus Trois Quatuors 1808)
 Quartett C-Dur (Nr. 1 aus Six Quatuors 1781)

Erstaufnahmen mit dem Hoffmeister-Quartett
PH10030



Hoffmeister-Quartett

Das Hoffmeister-Quartett wurde im Jahr 2002 mit dem Ziel gegründet, die Streichquartette der Klassik und Frühromantik in ihrer kaum erschlossenen Vielfalt wiederzuentdecken und im Klang ihrer Zeit aufzuführen. Benannt nach Franz Anton Hoffmeister, dem Zeitgenossen, Freund und Kollegen von Mozart und Haydn, nimmt das Ensemble neben berühmten Werken Haydns, Mozarts und Beethovens immer auch Streichquartette der zahlreichen weniger bekannten Meister ihrer Zeit in seine Programme auf. Am ersten Pult des Hoffmeister-Quartetts wechseln sich die in

Hannover ansässigen Geiger Ulla Bundies und Christoph Heidemann ab, aus Berlin kommen die Bratschistin Aino Hildebrand und der Cellist Martin Seemann. Sie alle musizieren auch in renommierten deutschen Ensembles wie Cantus Cölln, Akademie für Alte Musik Berlin, Concerto Köln, Lautten Compagney und Musica Alta Ripa. Konzertreisen führten das Hoffmeister-Quartett bisher nach Belgien und in die Niederlande, nach Polen, Russland und in die Ukraine sowie nach Japan.

Trio Margaux

Das Trio Margaux widmet sich der Interpretation von Kammermusik der Klassik und Romantik auf historischen Instrumenten. Die Pianistin **Beni Araki**, die Cembalo in Tokio und Antwerpen studierte, unterrichtet an der Universität der Künste Berlin und ist eine gefragte Kammermusikpartnerin. Das klassische Repertoire spielt sie auf einer von Robert A. Brown gefertigten Kopie nach dem ca. 1805 datierten Hammerflügel des Wiener Klavierbauers Michael Rosenberger. Romantische Werke interpretiert sie auf ihrem um 1820 gefertigten Hammerflügel aus der Werkstatt des Wiener Meisters Johann Fritz. **Christoph Heidemann**, Violine, war unter anderem Konzertmeister der Jungen Deutschen Philharmonie, bevor er sich verstärkt dem Spiel auf der Barockvioline zuwandte. Neben seiner Tätigkeit als Leiter des Barockorchesters L'Arco wirkt er als Solist



Foto © Frederik Beyer

und Kammermusiker in weiteren namhaften Ensembles. **Martin Seemann** studierte Violoncello bei Wolfgang Boettcher in Berlin und als Stipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung bei Ivan Monighetti in Basel. Angeregt durch Anner Bylsma, verschrieb er sich schon während des Studiums dem Klang der Darmsaiten auf historischen Instrumenten.

Masumi Nagasawa

Masumi Nagasawa studierte bei Phia Berghout am Konservatorium in Maastricht und lernte historische Harfe bei Mara Galassi. Sie konzertiert auf der großen Konzertharfe ebenso wie auf der klassischen Einfachpedalharfe des 18. und 19. Jahrhunderts, auf der Irischen Harfe und der Kugo genannten japanischen Harfe. Im Bereich der Alten Musik arbeitet sie mit Ensembles wie dem Freiburger Barockorchester, dem Balthasar-Neumann-Ensemble und der Nederlandse Bachvereniging. Sie unterrichtet am Konservatorium in Maastricht.



Foto © privat

Odessa String Quartet

Das Odessa String Quartet besteht seit 1981 und setzt sich aus den Solostreichern des Philharmonischen Orchesters Odessa zusammen: Natalya Litvinova und Leonid Piskun, Violine, Iya Komarova, Viola und Sergey Scholz, Violoncello. Das Ensemble widmet sich besonders der Aufführung neuer und zeitgenössischer Musik. So hat es im Laufe seines Bestehens mehr als fünfzig Werke uraufgeführt. Gastspiele und Teilnahmen bei Festivals führten die Musiker in zahlreiche Städte der Ukraine und Russlands sowie nach Österreich, Deutschland, Israel, in die Schweiz und die USA.



Wrocław Baroque Orchestra

Das Wrocław Baroque Orchestra wurde im Jahr 2006 gegründet und ist fester Bestandteil des Nationalen Forums für Musik Breslau/ Wrocław (NFM), einer der bedeutendsten Musikinstitutionen Polens. Das Repertoire umfasst Werke der Instrumentalmusik ebenso wie große Oratorien, von der Barockzeit bis zur Romantik. Künstlerischer Leiter des Orchesters ist seit seiner Gründung der namhafte Violoncellist Jarosław Thiel. Das Solistenensemble, das von den Konzertmeistern des Orchesters gebildet wird, tritt in verschiedenen Besetzungen auf und hat bereits zahlreiche Meisterwerke des 19. Jahrhunderts auf historischen Instrumenten interpretiert.





Bezugsmöglichkeiten

Die CDs sind im Fachhandel erhältlich. Sie können sie auch direkt zum Preis von € 15,- pro CD beim Deutschen Kulturforum östliches Europa bestellen:

Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.
Berliner Straße 135, Haus K1, D-14467 Potsdam
Tel. +49 331 200 98-0, Fax +49 331 200 98-50
E-Mail: deutsches@kulturforum.info

Die Lieferung innerhalb Deutschlands erfolgt ab einem Rechnungsbetrag von € 20,- versandkostenfrei. Lieferbarkeit und Preisänderungen vorbehalten.

Das **Deutsche Kulturforum östliches Europa** engagiert sich für die Vermittlung deutscher Kultur und Geschichte des östlichen Europa. Dabei sind alle Regionen im Blick, in denen Deutsche gelebt haben oder bis heute leben. Im Dialog mit Partnern aus Mittel- und Osteuropa will das Kulturforum die Geschichte dieser Regionen als verbindendes Erbe der Deutschen und ihrer östlichen Nachbarn entdecken und einem breiten Publikum anschaulich vermitteln.

Das Kulturforum organisiert Ausstellungen und Veranstaltungen wie beispielsweise Lesungen, Vorträge, Diskussionen, Konzerte, Preisverleihungen und Tagungen. In seiner Reihe *Potsdamer Bibliothek östliches Europa* erscheinen Sachbücher, Bildbände und Belletristik. Die Website des Kulturforums **www.kulturforum.info** dient als offene Informationsplattform für Veranstaltungshinweise, Nachrichten,

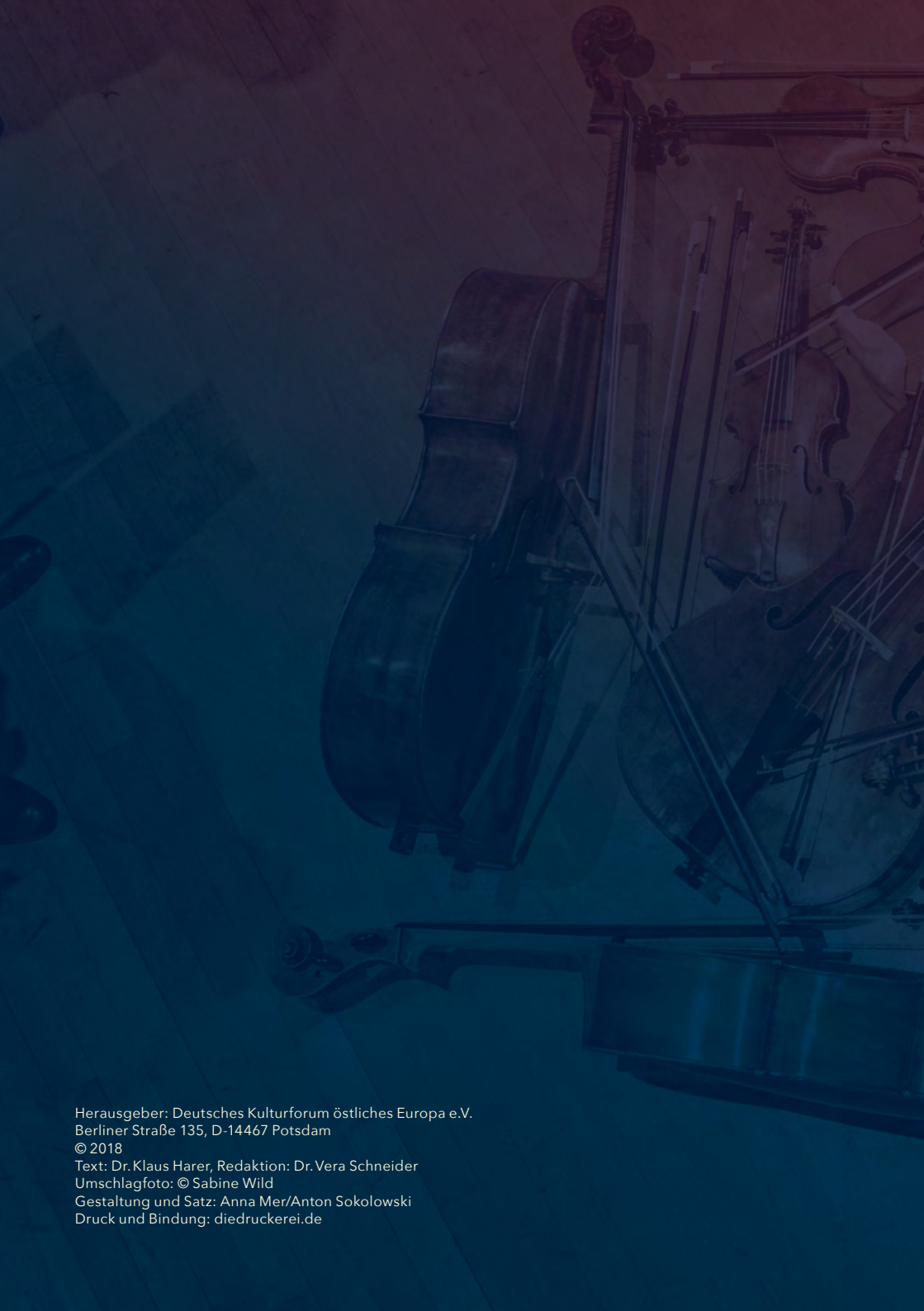
Artikel und Dokumentationen. Das Kulturforum versteht sich als Vermittler zwischen Ost und West, zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, zwischen Institutionen und Einzelinitiativen. Mit seiner Arbeit leistet es einen aktiven Beitrag zu internationaler Verständigung und Versöhnung in einem zusammenwachsenden Europa.



Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Herausgeber: Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.
Berliner Straße 135, D-14467 Potsdam
© 2018
Text: Dr. Klaus Harer, Redaktion: Dr. Vera Schneider
Umschlagfoto: © Sabine Wild
Gestaltung und Satz: Anna Mer/Anton Sokolowski
Druck und Bindung: diedruckerei.de